

## Andacht

anlässlich des Online-Mitgliedertreffens am 30. November 2020

---

Geliebte AEU-Gemeinde,

heute ist der Tag des Apostel Andreas. An einem 30. November um das Jahr 60 wurde Andreas, so die Überlieferung, in Patras auf der Peloponnes in Griechenland gekreuzigt. Dort hatte er sich niedergelassen und eine Gemeinde gegründet, die wohl großen Zulauf fand.

Davor soll er einer der umtriebigsten Verkünder des Evangeliums gewesen sein. Er soll in Kleinasien, Armenien und Kurdistan gewirkt haben und die gute Nachricht sogar zu den Skythen nördlich des Schwarzen Meeres im Gebiet der heutigen Ukraine und Russlands gebracht haben. Kein Wunder, dass Andreas der Apostel der Ostkirche ist. Die Erzbischöfe Konstantinopels leiten sich von Andreas ab und er ist der Schutzpatron Russlands und Rumäniens.

Um so bemerkenswerter ist, dass seine Rolle in den Evangelien übersichtlich ist. Dort erscheint er in der Regel neben seinem Bruder Petrus und verschwindet oft hinter ihm. Und doch war er einer der ersten beiden Jünger Jesu, in den synoptischen Evangelien neben Petrus, im Johannesevangelium sogar vor seinem Bruder. Den führte er zu Jesus mit den Worten: "Wir haben den Messias gefunden.", kurz nachdem er selbst Jesus begegnet war und, wie es heißt, den Tag mit ihm verbracht hatte.

Vor dieser Begegnung war Andreas Johannes dem Täufer nachgefolgt - Johannes, der von sich sagte, er taufe mit Wasser, während der, der ihm nachkomme, mit dem Geist taufen werde. Johannes, der Vorläufer vor dem, der da kommt, mit dem eine neue Zeit beginnt. Andreas steht also an der Schwelle des Alten zum Neuen, er ist der erste, der den Advent erlebt. So passt es gut, dass sein Tag an der Schwelle zum neuen Kirchenjahr gefeiert wird, das nach alter Tradition am 1. Dezember beginnt.

An dieser Schwelle stehen wir heute - wie Andreas. Der erste Advent war gestern, der 1. Dezember folgt morgen. An dieser Schwelle, so glaube ich, stehen wir als Christen aber nicht nur an einem Tag wie heute. Wir stehen mit unserem ganzen Leben an dieser Schwelle. Als Zeitgenossen sind und bleiben wir in diesem vorläufigen Leben verhaftet. Als Christen wissen wir um den Advent, die Ankunft dessen, mit dem eine neue Zeit beginnt.

Diese doppelte Existenz ist sicher tröstlich, wenn wir für uns und mit anderen sehen können, welcher Segen schon jetzt auf diesem Leben liegt. Diese doppelte Existenz ist ermutigend, wenn wir in der Hoffnung ruhen, dass dieses Leben und der Tod am Ende dieses Lebens nicht alles ist. Oft genug ist diese doppelte Existenz aber auch beschwerlich, dann, wenn das vorläufige Leben kaum zu ertragen ist und die neue Zeit auf sich warten lässt,

wenn gar Gedanken sich einschleichen, ob denn an dieser neuen Zeit überhaupt etwas dran ist.

Um so notwendiger ist es dann, die alten Geschichten von dieser neuen Zeit aufzusuchen, sich von ihnen erzählen zu lassen, sie zu besingen und im Angesicht der gegenwärtigen Not sie zu beschwören und zu erleben. Nichts anderes ist das, was wir in den Wochen vor uns tun werden, in diesen Wochen des Advents. Nichts anderes ist aber auch das, was uns als Gemeinde Sonntag für Sonntag gemeinsam und Tag für Tag in unserer Hausgemeinschaft und für uns alleine aufgetragen ist.

Wenn wir in dieser Übung bleiben, dann dürfen wir darauf hoffen, dass dieses Leben mehr und mehr im Lichte der neuen Zeit beleuchtet wird. Schauen wir hierzu noch einmal auf den Apostel Andreas. Als er am Kreuze hing, so wird überliefert, soll er folgendes gesagt haben: "Gegrüßest seist du, Kreuz, das durch den Leib des Herrn und von seinen Gliedern wie mit Perlen geschmückt ist. Ehe ER an dir hing, warst du voller Grausamkeit; nun aber bist du voll göttlicher Liebe und mir willkommen. Darum komme ich sicher und fröhlich zu dir, denn ich bin ein Jünger dessen, der an dir hing."

Amen.